

44 Anselm Kiefer

Donaueschingen 1945 – lebt in Paris

Johannisnacht. 1977–85

Blei, Acryl, Emulsion und Schellack über Collage aus Fotoabrissen auf Fotografie auf Rupfen. 64 × 89 cm (25 ¼ × 35 in.). Auf der Rückpappe mit Bleistift signiert: Anselm Kiefer. Das Werk ist im Archiv des Künstlers registriert. [3188] Gerahmt.

Provenienz

Paul Maenz, Köln / Privatsammlung, Berlin

EUR 70.000–90.000
USD 82,400–105,900

Ausstellung

Anselm Kiefer. Köln, Galerie Paul Maenz, 1986, Kat.-Nr. 24, Abb. o.S. / Anselm Kiefer. Himmel-Erde. Venedig, Museo Correr, 1997, Abb. S. 258

Die Bildwirklichkeit bei Anselm Kiefer geht einher mit symbolischen Bildwelten. Intensiv beschäftigt er sich mit deutscher Mythologie und Theologie, mit mittelalterlicher Alchemie, mit mystischer Tradition des Judentums, nicht zuletzt mit Literatur und ganz besonders mit Paul Celan, einem seiner Säulenheiligen. Aber genauso bedient sich der Künstler der Granden der Geschichte und Philosophie, die er mit Porträts in großformatigen Holzschnitten wie in „Wege der Weisheit: die Hermannsschlacht“ bildmächtig zitiert. Auch der beeindruckende Umgang mit den Rohmaterialien der Natur ist ein Alleinstellungsmerkmal des Künstlers. Für seine Motive verwendet er Materialien wie Stroh, Asche, Ton, Blei und wie hier Farne, wobei die Grenzen zwischen Malerei, Skulptur und Installation fließend sind.

Wie in vielen seiner Materialbilder ist auch hier eine Fotografie mit abgebildetem Farn als Ausgangsidee gesetzt und auf ein mit heftigen Pinselhieben schwarz gestrichenes Papier collagiert, das wiederum auf grober Leinwand montiert ist. Als starken Kontrast zu dem fotografierten, feingliedrigen Farn gießt Kiefer flüssiges Blei auf die Leinwand, das er als Wolke vor schwarzer Nacht zur Erde sinken lässt: Ein „Schwer wie Blei“, ein „Schwer wie Geschichte“ drückt auf die Farne, um die Vergänglichkeit von Leben und Natur zu symbolisieren, wobei der Farn zu den Ur-Gewächsen unserer Erde zählt. Kiefers Beschäftigung mit dieser geheimnisvollen Pflanze geht auf das 1946 entstandene Gedicht „Geheimnis der Farne“ von Paul Celan zurück und somit auch diese Arbeit als ein bedeutungsbeladenes „Erinnerungswerk“, das für seine immerfort währende Auseinandersetzung mit Symbolen steht.

Und ein weiteres, sehr traditionelles Ereignis möchte uns der Künstler mit dem Titel in Erinnerung rufen: „Die Johannisnacht“, so Anselm Kiefer, „ist eine besondere Nacht, in der Felder in Brand gesetzt werden und die Religion ihre Wurzeln in alten mystischen Handlungen offenbart“ (in: Ausst.-Kat.: Anselm Kiefer. Heaven and Earth. Fort Worth, Modern Art Museum, 2005, S. 90). Somit ist diese Nacht auch ein Wendepunkt im Jahreskalender, nicht nur in Bezug auf die Tage, die von nun an wieder kürzer werden. MvL

